

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,70 Mark, ohne Subskriptionsgebühr. Verlag und Druck: Verlags-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Seidenstraße 14.

Abzugspreis: 13 Goldmarken I. u. II. Klasse im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Seidenstraße 14. Tel. 1948, 1947, 2251. Telegramm-Adressen: Klassenkampf Halle. Geschäftsleiter: Gummert u. Seidel, Halle. Verlagsleiter: Erwig 1908 48 Reichs-Koch, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, 15. Juli 1926

6. Jahrgang Nr. 164

## Betriebsrätekonferenz für Mitteldeutschland!

(Sig. Meib.) Düsseldorf, 14. Juli.

Die Forderung der Kommunistischen Partei der drei rheinischen Bezirke, Niederrhein, Mittelrhein und Ruhrgebiet, zum 11. Juli eine Konferenz der Arbeiter- und Angestelltenräte der Vereinigten Stahlwerke zur Organisierung des Kampfes gegen die Nationalisierungsmaßnahmen des Truif einzuuberufen, hat nach anfänglicher Zögerlichkeit seitens des ADGB und IFA, einen schmerzlichen Widerstand in den Betrieben ausgelöst. Nachdem bereits die ganze Reihe von Betrieben Delegationen zu dieser Konferenz entsandt hatten, haben sich allmählich auch verschiedene Einzelbetriebe an der Konferenz beteiligt. Durch diese, von den Kommunisten entfaltete Initiative und den dadurch ausgelösten Widerstand hat sich der ADGB bereit erklärt, seine Betriebsräte zu Beratung über die Nationalisierungspolitik des Stahltruf zusammenzurufen, allerdings mit dem Ausschluss der Teilnahme von linken Parteien, womit ausschließlich die Kommunistische Partei vertreten werden soll. Sie hat deshalb beschlossen, den freien Gewerkschaften zunächst die Gelegenheit zu geben, um zu zeigen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen geneigt sind, so daß die zum 11. Juli abzunehmende Konferenz auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wird. Die Arbeiter- und Betriebsräte aller Stahlwerke sind aufgefordert, ihren Druck auf die Führung des ADGB, und der anderen Verbände zu verstärken und dadurch die Voraussetzung für einen Kongreß zu schaffen, der den Kampf gegen die Nationalisierungsmaßnahmen und verhängte Ausbeuterpolitik des Stahltruf erfolgreich aufnehmen kann.

Halle, 15. Juli.

Die Forderung der Kommunistischen Partei, eine Konferenz der Arbeiter- und Angestelltenräte der Vereinigten Stahlwerke zur Organisierung des Kampfes gegen die Nationalisierung zu erreichen, ist bisher durch die Gewerkschaften nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten durchzuführen gewesen. Die angesehene Konzentration der Schwerindustrie im Rheinland und die damit verbundene Wallententlastung mit feineren Eisenwaren beantwortet. Der Konzentration des Kapitals stand die Verflechtung der Kräfte der Arbeiterklasse gegenüber. Die Werbung über die Vorbereitung einer Konferenz der Betriebsräte des Stahltruf muß aber von der Arbeiterklasse in Mitteldeutschland nicht nur zum Zweck der einfachen Information angenommen werden.

Es gibt neben dem Rhein-Ruhr-Montantruf kein zweites Gebiet, das eine solche Zusammenballung von Werken, Kapitalen und ganzen Industriezweigen darstellen würde, als die V. G. Harz-Industrie, deren Produktion sich immer mehr in Mitteldeutschland konzentriert. Unter dieser Industrie stehen die chemischen Werke (Kunnamer, Weyersträger, Eisenwerke, Eisenwerke, Zellulosefabrik, Alkali-Werke usw.), der Braunkohlenindustrie und der Elektrizitätsindustrie, welche in Mitteldeutschland ein einheitliches Kapitalgebilde, das wirtschaftlich und politisch schon heute eine führende Stellung in Deutschland darstellt.

Die Nationalisierung in Mitteldeutschland ist nicht ohne weiteres zu erwarten. In der Rhein-Ruhr-Industrie sind im Laufe des verfloßenen Jahres allein 2000 Arbeiter im Bezirk Halle entlassen worden, während die Gesamtproduktion um 30 Prozent gesteigert wurde. In der Rhein-Ruhr-Industrie wurde eine Reihe von Gruben stillgelegt und ein soziales, brutales Nationalisierungsprogramm durchgeführt, das gegen Ende sich als ein sinnloses Zerstückeln unter Verwahrung ungeheurer Kapitalien darstellte. Die Kombination der Produktion vom Ruinarbeiter und vielerlei soll zu einer Wallententlastung in Mitteldeutschland führen. Aber auch in den anderen Industriezweigen, vor allem in der chemischen und Metallindustrie, besteht derlei Gefahr fort. Die mitteldeutsche Metallindustrie befindet sich ebenfalls auf Kosten der Arbeiter durch verhängte Arbeitsentlassungen und Entlohnungen die Verluste auszugleichen, die sie im Konflikt mit dem großen Konzern ebenfalls infolge ihrer verhängten Wirtschaftspolitik erlitt.

Wenn die Nationalisierung in der Chemie in Mitteldeutschland nicht den jenseitigen Folgen in Bezug auf Wallententlastungen ausbleibt, wie dies der Fall in Rheinland-Westfalen ist, so muß auch hier der Kampf auf die außerordentliche Höhe der Produktion des Metalltruf zurückgeführt werden. Auch hier ist aber eine verhängte Nationalisierungsoffensive im Herbst zu erwarten.

Es ist es auch für die mitteldeutsche Arbeiterklasse eine Selbstverständlichkeit, die es versteht, die ungenügenden Prozesse, die sich innerhalb des Kapitalismus in Deutschland abspielen, rechtzeitig zu erkennen und rechtzeitig die Abwehrfront, die Kampffront gegen die kapitalistische Nationalisierung zu formieren.

Die Unternehmerklasse ist bestrebt, diesen Wirtschaftsprozess der technologischen Fortschrittung vor den Arbeitern zu verbergen. Sie braucht unwillende Arbeiter, die mechanisch den Forderungen nacharbeiten und die Zusammenhänge innerhalb des Kapitalismus nicht kennen. Dieser Zustand soll durch die Nationalisierung noch mehr verschärft werden.

Gleichzeitig versucht die Unternehmerklasse die Arbeiterklasse so zu beeinflussen, daß in ihren Reihen ein Gefühl der Unabwendbarkeit, ja des Respekts für die „Nationalisierung“ entsteht. Gerade das Beispiel der Kalkindustrie, worauf die Unternehmerklasse so stolz war, zeigt aber, daß die kapitalistische Nationalisierung in Kalkindustrie nur eine Wirtschaftsanarchie, eine Verschärfung der chronischen Wirtschaftskrise herbeiführt. Raubbau an der Arbeiterschaft, Raubbau an der Produktion, ungenügende Vergrößerung des Produktionsapparates — dieses Vorführen des Kapitals muß vor den Arbeitern gründlich entlarvt werden.

Der Erstlingskampf gegen die Wallententlastung, gegen die drohende Entziehung der Arbeiterkraft auf der ganzen Linie muß in Mitteldeutschland zu denselben Maßnahmen führen, wie dies im

Rheinland der Fall war. Die Ortsausschüsse des ADGB und die Gewerkschaften müssen eine

**Betriebsrätekonferenz zur Beratung der mitteldeutschen Nationalisierung** einberufen, die den Kampf gegen die kapitalistische Nationalisierung zu organisieren hat.

Gewerkschafter, Betriebsräte, Arbeiter, nehmt Stellung, verteidigt seine Zeit!

Benutzt das Wirtschaftsmaterial des „Klassenkampf“ überall zur Aufklärung der Arbeiterklasse! Eine derartige Konferenz, verbunden mit den Betriebsrätekonferenzen ist gleichzeitig die beste Vorbereitung zum Kongreß der Werktätigen.

## Der Prozeß gegen Ratoff und Genossen

Revolutionäre Bekenntnisse vor dem Klassengericht

Erster Verhandlungstag

Sudapet, 12. Juli 1926.

Die Aufnahme der Personalakten der Angeklagten zeigt, daß die meisten von ihnen Arbeiter sind, doch ist auch eine Anzahl Intellektueller unter ihnen. Eine große Reihe der Angeklagten bekennt auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob sie Soldaten waren, ja, daß sie in der Roten Armee der ungarischen Republik gedient haben. Besonders Weinberger hebt dies hervor. Johann Kalmann sagt, er kein Rotgardist gewesen, dann sei er in die französische Fremdenlegion eingetreten und habe gegen die Kistfabrik getämpft, von dort sei er gelassen und nach Sudapet zurückgeführt, wo er in die kommunistische Bewegung eintrat. Während der Angeklagten berichten, wie sie schon früher verfolgt wurden.

Nach der Beilegung der Angeklagten, die auf Hochverrat — heimgangen durch den Versuch, die bestehende Gesellschaftsordnung gewaltsam zu ändern, lautet, beginnt das Verhör der Angeklagten. Jetzt wird der Richter geleist.

Genosse Karl Dery

Seine Antworten sind bestimmt, fest, mutig und klar; mit den einfachen, ungeläufigen Worten eines Klassenbewußten, revolutionären Proletariats bekennt er sich wie zu etwas Selbstverständlichem, zu seiner revolutionären Tätigkeit. Er gibt an:

Während der Diktatur war er in der Roten Armee, wurde nach dem Falle der Diktatur verhaftet, wieder freigelassen und ging dann nach Wien. Dort behauptete er eine kommunistische Parteiführung, 1923 führte er mit fastlichem Paß nach Budapest zurück. Ueber Aufhebung des kommunistischen Komitees wußte er sich der Propaganda. Jetzt arbeitete er oppositionell in der Gewerkschaft, dann schloß er sich der Bagel-Gruppe an.

Vorsitzender: Wie wurden Sie mit Ratoff bekannt?

Dery: Darüber verweigere ich die Aussage.

Vorsitzender: Fugeln Sie nicht mit den Händen herum!

Dery: Beim Reben muß ich die Hände bewegen.

Vorsitzender: Für diese Antwort distanzieren Sie Ihnen einen strengen Posttag.

Dery: Das können Sie tun, denn Sie haben die Macht.

Vorsitzender: Gelang Ihnen die Organisierung der kommunistischen Bewegung?

Dery: Darüber kann ich nicht auslegen.

Vorsitzender: Was wollten Sie machen?

Dery: Die Arbeitslosenbewegung organisieren. Aber die Sozialdemokraten verfolgten mich mit der Beschuldigung, ich sei ein Lockpfeil.

Vorsitzender: Mit wem sind Sie in Wien zusammengekommen?

Dery: Darüber mag ich keine Angaben.

Vorsitzender: Was wurde in der kommunistischen Schule in Wien gelehrt?

Dery: Wie die sozialdemokratischen Führer die Lehren von Marx und Engels verfaßten.

Ueber den Parteitag der Kommunistischen Partei Ungarns und andere Begebenheiten macht Dery nur allgemeine und unbestimmte Angaben.

Vorsitzender: Gab es eine legale und eine illegale kommunistische Bewegung?

Dery: Ja.

Vorsitzender: Wurde beschlossen, in der Bagel-Gruppe kommunistische Propaganda zu entfalten?

Dery: So genau war der Beschluß nicht. Solche Propaganda konnte ja auch in der Sozialdemokratischen Partei betrieben werden.

Vorsitzender: Dann wären Sie ja ausgeschlossen worden.

Dery: Freilich, denn die sozialdemokratischen Führer sind ja die Ratzen der Bourgeoisie.

Vorsitzender: Sie haben zwei Ziele: den Kampf für die Tagesforderungen und das Endeziel?

Dery: Ja. Ich kämpfe für Tagesforderungen, aber mein Endeziel ist die Umgestaltung der jetzigen Gesellschaftsordnung in die kommunistische. Jetzt ist jedoch unmittelbar nur der Kampf für die Tagesforderungen möglich.

Vorsitzender: Sie sagt, die Gehege gelten nicht für Euch?

Dery: Freilich nicht, denn sie sind ja die Gehege der herrschenden Klasse.

Was bei der Beilegung dem Angeklagten das Protokoll über seine bei der Polizei geflossene Einvernahme vorhält, antwortet er:

Das Protokoll gilt nicht, dort haben die Herren hineingeschrieben, was sie wollten, nicht was ich sagte.

Vorsitzender: Haben Sie doch noch etwas zu bemerken?

Dery: Die heutige Gerichtsbarkeit ist die Gerichtsbarkeit der herrschenden Klasse, der Bourgeoisie.

Vorsitzender: Ich entziehe Ihnen das Wort.

Genosse Ratoff

wird nun, von zwei Justizbedienten eskortiert, in den Saal geführt. Jetzt, da er allein vor dem Gericht steht, kann man ihn genauer beobachten. Er ist vollkommen ungebrochen, seine Strömung ist an ihm zu bemerken. Sein Benehmen ist aufrecht, mutig und nicht im geringsten belangen. Ratsch und schlagfertig beantwortet er die ihm gestellten Fragen. Ueber die Ziele und Aufgaben der Kommunistischen Partei hält er einen Vortrag, wie wenn er in einer Parteiführung spräche, und nicht vor Gericht. Die Einwendungen des Vorsitzenden beantwortet er in einer Weise, wie wenn es sich um eine interessante Diskussion und nicht um Jahre, ja um Jahrzehnte Kerkerhaft handelte. Kurz gesagt: Ratoff tritt vor diesem Gericht mit dem Mut des Klassenkämpfers, des Revolutionärs und mit der Gemächtheit und Klarheit des geschulten Marxisten auf.

Ueber seine Vergangenheit befragt, gibt Ratoff an: Ich war in Rußland freigeschickelt. Während der Ära Karoly fehrte ich heim und war als Mitglied der KKK, totis. Mit Kun war ich verhaftet. Während der Kommune war ich Volkskommissar des Handels, aber als die Republik wieder fehrte, ging ich an die Front, weil ich mich als Kommunist verpflichtet fühlte, in der ersten Reihe zu kämpfen.

Vorsitzender: Mit wem waren Sie im Ausland in Verbindung?

Ratoff: Mit verschiedenen Emigranten, aber die Namen kann ich nicht angeben, weil ich nicht gewillt bin die Polizei in den vertriebenen Ländern kompromittieren will.

Vorsitzender: Sie wurden nach Ungarn geschickt?

Ratoff: Nein, ich bin freiwillig gegangen.

Vorsitzender: Sie sind Beamter der Komintern?

Ratoff: Das habe ich aufgehört zu sein, als ich mich der ungarischen Parteiarbeit widmete.

Vorsitzender: Woher wurde die Bewegung mit Geld unterstützt?

Ratoff: Es gibt in Ungarn, in der Emigration und auch in Rußland genug ungarische Arbeiter, die gern bereit sind, die größten Opfer zu bringen, damit in Ungarn eine kommunistische Partei aufgebaut werde.

Vorsitzender: Wenn Sie in diesem Tone sprechen, werde ich gegen Sie einschreiten müssen.

Ratoff: Ich werde mich bemühen, ruhig zu antworten; ich will dazu beitragen, daß die Verhandlung in Ruhe durchgeführt werden kann.

Vorsitzender: Es gab eine legale und eine illegale Bewegung?

Ratoff: Mein Bestreben war es, die illegale Bewegung in die legale hiniüberzuführen.

## Die Arbeiter der Stadtgüter Halle in den Streik getreten

Halle, 15. Juli.

Am gestrigen Tage fanden erneute Verhandlungen vor dem Schlichter sowie Abfahrs des Tariftrages für die Arbeiter der Stadtgüter in der Halle, Merseburg und Flugplatz statt. Die Verhandlungen verliefen sich.

In einer förmlich stattfindenden Betriebsversammlung der Arbeiter aller drei Güter wurde festgestellt, daß diese erneute Verhandlung der Entscheidung nur bedeute, daß man die Erne abwarten wolle, um dann nachher nicht mehr in dem gleichen Maße wie jetzt unter dem Druck der Arbeiterklasse zu stehen. In gemeinsamer Abstimmung sprachen sich von 142 Wahlberechtigten 138 Stimmen für Streik und eine Stimme dagegen aus. Drei Stimmen waren unglücklich.

Die Belegschaften sind heute früh geschlossen in den Streik getreten. Die Führung des Streiks liegt in den Händen des Gemeindevorstandes und Betriebsratsverbände. Wie werden auf den Streik auszuführender zurückkommen.

# Nationalistischer Heber

im Gewande des Arbeitervertreters

Dieses Heft berichtet über die SPD-Arbeit in der Zeit der "Deutschnationale und Ausland". Selbst der "Vorwärts", der am 14. Juni den Artikel ebenfalls veröffentlicht, kann es nicht leugnen, diesen Verrat nationalstaatliche Schandtat zu nennen. Der "Vorwärts" mußte u. a. folgende Stelle drucken:

... die Verschönerung von ausländischen Gewerkschaften, gleichgültig ob mit oder ohne Kenntnis, ist ein Standal schreiendes — um nicht zu verdrängen zu sagen. Es ist ein glattes Versteck an der heutigen Welt...

Dies Tenberg verlor fast den ganzen SPD-Artikel. Nicht nur gegen diese, den 6. bis 4. August 1914 erhaltene nationalstaatliche Hebe muß sich die Arbeiterbewegung wenden, sondern auch gegen den im Artikel enthaltenen Versuch der Abwertung der Arbeiterbewegung von ihren wirtschaftlichen Kampfzwecken.

Die SPD-Arbeit, das ist etwa 1 Million ausländischer Arbeiter (ein- und zweifach) in der Zeit der "Deutschnationale und Ausland". Die SPD-Arbeit, das ist etwa 1 Million ausländischer Arbeiter (ein- und zweifach) in der Zeit der "Deutschnationale und Ausland". Die SPD-Arbeit, das ist etwa 1 Million ausländischer Arbeiter (ein- und zweifach) in der Zeit der "Deutschnationale und Ausland".

## Die täglichen "33"-Zigen

"Aufstand vor dem Bankrott?" Hinter dieser Heberchrift bringt die "A. Z." eine Reduktion der politischen Zeitung, die sich aus dem Verfall der Welt herausheben will. Die Zeitung ist ein nationalstaatlicher Versuch der Selbstverwirklichung, der die bürgerliche Presse nicht leisten kann, da man denartige Redaktionen nicht mit einem beschränkten Aufwandsplan auskommen lassen kann. Die Zeitung ist ein nationalstaatlicher Versuch der Selbstverwirklichung, der die bürgerliche Presse nicht leisten kann, da man denartige Redaktionen nicht mit einem beschränkten Aufwandsplan auskommen lassen kann.

Die kommunistische Parteileitung hat laut der "Kölnischen Volkszeitung" neue Demonstrationen im Reich angeordnet. Gegen das von der Hilferatskommission ausgesprochene Verbot des Potemkin-Platzes. Die kommunistische Parteileitung hat laut der "Kölnischen Volkszeitung" neue Demonstrationen im Reich angeordnet. Gegen das von der Hilferatskommission ausgesprochene Verbot des Potemkin-Platzes.

## Unvorsichtiger Angriff des preussischen Finanzministers auf die Gewerkschaften

Der preussische Finanzminister Hüffer-Walff sprach heute abend in der Abgeordnetenkammer über "Wirtschaft und Finanzen". Der Minister betonte, daß der Staat durch die Wirtschaft nicht über die Kräfte hinausgehen könne. Es werde ihm nichts anderes übrig bleiben, als die Nationalisierung durchzuführen. Die preussische Finanzminister Hüffer-Walff sprach heute abend in der Abgeordnetenkammer über "Wirtschaft und Finanzen". Der Minister betonte, daß der Staat durch die Wirtschaft nicht über die Kräfte hinausgehen könne.

## Zürkenpresse gegen Hilfe für die Bergarbeiter

Die "Kreuzzeitung", das Blatt des deutschen "Kreuzen", ist über die Aufforderungen der kommunistischen Presse, für die kampfenden englischen Bergarbeiter zu sammeln, sehr erbittert. Sie lehnt sich in dieser Frage auf vollkommene Solidarität mit den kampfenden englischen Bergarbeitern und der gesamten englischen Arbeiterbewegung. Die "Kreuzzeitung" lehnt sich in dieser Frage auf vollkommene Solidarität mit den kampfenden englischen Bergarbeitern und der gesamten englischen Arbeiterbewegung.

niederdrückenden Verleumdung, die gesammelte Geld Masse gar nicht zu den englischen Bergarbeitern. Dieses freche Verleumdung hat allen Grund, mit denartigen Behauptungen aufzuwarten. Die von ihm so gefälschte Ebene-Spende, die sich als ein Korruptionsheft schillernden Ranges angibt, ist ein Korruptionsheft schillernden Ranges angibt, ist ein Korruptionsheft schillernden Ranges angibt.

## Rettet Katalon!

Der Anfang des Katalon-Prozesses wird den Schritten des Artikels voraus. Die Heber der North-Bericht im Reichsthaler erkennen selbst die Schwäche des reaktionären Regimes gegenüber der bestehenden Revolution und gegenüber der unbedingten Haltung der Heber der proletarischen Revolution. Sie wollen den revolutionären Willen der Arbeiterbewegung brechen. Dies ist ihnen aber hierzulande nicht möglich, doch bisher keine Mitglieder der ungarischen kommunistischen Partei, die in Ungarn gearbeitet haben, nicht einmal dazu bereit werden konnten, sich gegen die Anfrage zu verweigern. Sie haben wie ein Mann erklärt, daß sie sich nicht als Angehörige betrachten.

## Samstag, der 18. Juli — Werbelauf

Die Werbeweche wurde bis zum 25. Juli verlängert! Trefft alle Vorbereitungen! Genossen, wo bleiben eure Berichte?

Internationaler Imperialismus und der Wille in der Hand der Arbeiterbewegung. Die Arbeiterbewegung ist die einzige Kraft, die den Imperialismus brechen kann. Die Arbeiterbewegung ist die einzige Kraft, die den Imperialismus brechen kann.

Was kann sich wohl vorstellen, was für ein Urteil demnach diese Heber fällen werden, wenn sich der Zweck der internationalen Proletarier nicht mit voller Macht gegen sie stellt. Für Katalon und Genossen ist der Gerichtsfall ein Kampf des Klassenkampfes, die Schmelzeinheit der Waffen der kommunistischen Internationale in einem Lande, in dem auf das ausgeprägteste kommunistische Wort Katalon, Heber, Heber und oft Katalon die Antwort ist. Zur anliegenden, anstrengenden, die Revolution vorbereitenden Sprache der mutigen Heber der Revolution muß sich der laute Protest aller Bataillone der internationalen Arbeiterbewegung stellen!

Rettet Katalon gegen die Klassenjustiz der North-Heber, die Heber und Katalon erstellt. Rettet Katalon gegen die Klassenjustiz der North-Heber, die Heber und Katalon erstellt.

## Moskau protestiert

(Via Draht.) Moskau, 15. Juli. In Moskau fand eine große Protestkundgebung gegen den Katalon-Vertrag statt. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze.

## Protestiert in ganz Deutschland!

(Via Draht.) Berlin, 15. Juli. Eine Delegation von 2000 Arbeitern nahmt heute in der Reichstagskammer an der Verhandlung über den Katalon-Vertrag teil. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze.

## Imulstigen in Thüringer Landtag

Die Gattler-Regierung deckt die Hitler-Wunden (Via Draht.) Weimar, 15. Juli. Hier kam es wieder im Thüringer Landtag zu heftigen Diskussionen über den Katalon-Vertrag. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze.

## Ein Schritt zur Gewerkschaftseinheit!

(Via Draht.) Solingen, 15. Juli. Bei der am Sonntag stattgefundenen Verhandlung über die Gewerkschaftseinheit in Solingen wurde ein wichtiger Schritt erreicht. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze.

## Russische Bauerntrauen als Delegierte

Kongreß des Komitees für gegenseitige Hilfe in Moskau. Die russischen Bauerntrauen nahmen an dem Kongreß des Komitees für gegenseitige Hilfe in Moskau teil. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze.

# Kolonialpolitik und Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab.

Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab.

Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab. Die Sozialdemokratie lehnt mit ungehörter Entrüstung die Kolonialpolitik ab.

## Stahltrunk-Angriff auf Rechte der Betriebsräte

(Via Draht.) Düsseldorf, 15. Juli. Die Vereinigten Stahlwerke haben den Betriebsräten einen Angriff auf ihre Rechte angekündigt. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze.

## Ein Schritt zur Gewerkschaftseinheit!

(Via Draht.) Solingen, 15. Juli. Bei der am Sonntag stattgefundenen Verhandlung über die Gewerkschaftseinheit in Solingen wurde ein wichtiger Schritt erreicht. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze.

Die englischen Bergarbeiter helfen sehr. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze. Die Teilnehmer erklärten, daß der Vertrag die Interessen der Arbeiterbewegung verletze.



Russische Bauerntrauen als Delegierte Kongreß des Komitees für gegenseitige Hilfe in Moskau

















# Die Menschenfreunde in zerlumpten Hosen

Ein englischer Arbeiterroman von Robert Tresselt  
Copyright by Neuer Deutscher Verlag, Berlin NW 7

„Ja, zum Teufel, was sollen wir denn jetzt machen?“ fragte Harlow.  
„Was geht mich nichts an“, erwiderte der menschenfreundliche Kapitalist, „ich habe Euch Euren Lohn gezahlt und Euch für lange Zeit viel Arbeit verschafft. Jetzt habe ich keine mehr. Fragt in paar Monaten wieder an, dann werde ich sehen, was ich machen kann.“

„Sind die zum Leben notwendigen Dinge?“ fragte Harlow. „Wird man denn aus dem Elfen haben.“  
„Natürlich“, erwiderte der Kapitalist liebenswürdig. „Ich will ja gern etwas verkaufen.“

„Aber wir haben doch kein Geld!“  
„Um was ich könnt Ihr wohl nicht auf was von mir erwarten. Ich habe ja auch nicht umsonst für mich gearbeitet. Jede Woche für Euren Lohn getrieben, das hätte Ihr eben etwas zurückbekommen.“  
„Ihr hättet eintausend sein müssen, was ich. An mir ist es, was man aus bringt, wenn man eintausend ist.“

Die Arbeitlosen lächeln sich verbaut an und die Menge lachte. Sie sagten die drei Arbeitlosen den menschenfreundlichen Kapitalisten anzugreifen. Sie forderten, er solle ihnen die Güter geben, die sie zum Leben brauchten und die er in seinen Epochen angekauft hatte. Sie wollten arbeiten und für ihren eigenen Bedarf was herstellen und die brachten Logik, sich mit Gewalt zu nehmen, und er ihnen auf ihre Forderung nicht gewähren wollte. Doch der menschenfreundliche Kapitalist warnte sie vor Unerschämtheit. Er würde ihnen die Polizei die Forderungen ruinieren und er würde sogar das Militär rufen und sie wie Hunde niederhauen lassen. „Schlamerhündchen!“, fuhr der meckerische Kapitalist fort, „wenn die ausländische Konturrenz nicht wäre, könnte ich die von mir bezahlten Waren verkaufen, und dann könnte ich Euch über zwei neue Arbeit geben. Doch bis ich die Ware verkauft und selbst verbraucht habe, müßt Ihr eben leeren.“

„Das ist doch die Döbe, was?“ sagte Harlow.  
„Wir können doch noch eine Arbeitslosenprojektion machen“, sagte Harlow scherzhaft.  
„Das ist ein Gebanke“, sagte Harlow und die drei marschierten Besonnenheit herum und sangen:  
Wir leben ohne A—Arbeit da,  
Wir leben ohne A—Arbeit da,  
Wir schulden alle ein bißchen zuviel,  
Nun leben ohne Arbeit wir da.

Die Menge freute sich dießlich und machte provozierende Gesinnungen. „Euch erkläre, daß jeder leben könnte, sie wären nur ein Haufe arbeitsloser, fleißiger Arbeiter, die nie in ihrem Leben ein ander menschenfreundliche Kapitalist warnte sie vor Unerschämtheit. „Ist die Welt kriegen wir nie im Leben was“, sagte Harlow. „Wir wollen die religiöse Waise auflegen.“

„Ich weiß“, stimmte Harlow zu. „Nimm wollen wir aufwarten?“  
„Ich weiß“, rief Harlow nach kurzer Überlegung. „Darre meine Döbe, das öffnet immer das Vorkommen.“  
Die Arbeitlosen nahmen ihren Marsch wieder auf und sangen wieder in dem leeren Tone der „Döbinger“:  
Darre, meine Döbe, darre das Herrn,  
Wies ihm befehle, bist er doch so gern.  
Sei unverzagt, bald der Morgen tagt.

Der Roman ist auch in Buchform erschienen. Sonderpreis für alle Leser: Großheft Ausgabe statt 2,80 Mk. nur 2 Mk. 50 Pf. Taschenbuch Ausgabe statt 3,50 Mk. nur 2,50 Mk. Zu beziehen durch den Verleger: Neudruckverlag, Leipzigerstr. 14, oder deren ausserörtliche Filialen. Bestellungen nehmen auch alle „Kassentampfer“-Büchereien entgegen.

Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.  
In allen Stürmen, in aller Not  
Wird er dich beschützen, der treue Gott.

Als diese Symme überstanden war, begann einer der Sänger so gleich:

Der Herr ist mein Hirte, mit mir wird nichts mangeln...  
Er weidet mich auf einer grünen Au.

und einer der Zuhörer nahm einen Stumm aus der Tasche und warf ihn auf die Erde. Das Gelächern der Menge wurde mit dem Ruf: „Vielen Dank, liebe Dame!“ von den Sängern aufgenommen. „Aber es folgten dem Beispiel und die Rufe erschalle von dem Mäntel der Söcher und den Frauen: „Vielen Dank, liebe Dame!“ „Seien Dank, mein Herr!“ „Gott segne es Ihnen!“ usw.

Dann nahm Harlow seine schäbige Kasse ab und rebete die Menge an: „Berechne Herrschaften“, sagte er, „wir sind alle drei ehrliche, fleißige Arbeiter, doch sind wir während der letzten zwanzig Jahre infolge der ausländischen Konturrenz und der Ueberproduktion des Arbeitslosen geworden. Wir sind nicht hierher gekommen, weil wir etwa zu faul zur Arbeit wären, wir können doch keine finden. Wir freunden würden wir uns um Wohlse unserer Herren die Seele aus dem Leibe arbeitsen, wenn wir nur dürften. Wir wollen gern arbeiten. Weiter wünschen wir uns nichts, als — viel Arbeit! — Da wir jedoch, wie gesagt, keine finden, so sind wir selber gezwungen, hierher zu kommen. Wir sind uns glücklich ein paar Pfennige zu verdienen für ein Stüchlein Brot und ein Nachtlager.“

Die Harlow seine Kasse nach Almosen ausstreckte, wollten einige Reinkunden; doch die Mitleidigen sammelten etwas Schladen und Schmutz vom Boden auf und der menschenfreundliche Kapitalist wurde vom Anblick ihres Elends so gerührt, daß er eine Pfund Sterling-Kasse aus seiner Tasche zog. Doch da sie ihnen nichts nützte, tauchte er sie gleich gegen einen Würfel von lebensnotwendigen Dingen um, was sie freilich und gierig verschlangen. Als sie damit fertig waren, sammelten sie sich um den Menschenfreund und sangen:

Ich halt' einen Kameraden...  
Danach schlug Harlow vor, ihn zu fragen, ob sie ihn nicht als ihren Vertreter ins Parlament wählen dürften.

15. Kapitel.  
Die Herrschaft des Schredens.

Am folgenden Morgen — einem Sonnabend — arbeiteten die Leute in finsternem Schweigen. Kaum einer machte den Versuch, eine Unterhaltung anzubahnen, und man hörte weder Scherz, noch ein Wort der Freude. Der Schredens der bevorstehenden Entlassung lastete auf dem ganzen Haufe. Auch jene, die die Hoffnung waren, bis zum Aufbruch weiterarbeiten zu können, teilten die allgemeine Depression. Es war nicht nur Sympathie mit den Betroffenen, sondern die Furcht vor dem gleichen Schicksal, das ihnen ein wenig später ja auch blühen würde.

Geplant erwarteten alle das Eintreffen des Harlow, doch langsam verstrich eine Stunde nach der anderen, ohne daß er kam. Um halbzwölf Uhr fuhren einige von denen, die überzeugt waren, bis zum Aufbruch weiterarbeiten zu können, teilten die allgemeine Depression. Es war nicht nur Sympathie mit den Betroffenen, sondern die Furcht vor dem gleichen Schicksal, das ihnen ein wenig später ja auch blühen würde.

Harlow, der gern wissen wollte, wie spät es sei, ging schließlich hinunter zu Schlein.  
Es war in zwanzig Minuten zwölf Uhr.  
Das Fenster des Zimmers, in dem Schlein spielte, ging auf. Der Verleger trat herein. Harlow blieb einen Augenblick stehen, um Buhnd und seiner Gesellschaft zuzusehen, die noch an den Arbeitstagen arbeitete. Da sah er Jäger zum Hause heraufkommen. Harlow zog er sich zurück und ging an seine Arbeit. Er hatte noch ein wenig zu tun, bevor er zuhause kam.

zugestanden arbeitete. Da sah er Jäger zum Hause heraufkommen. Harlow zog er sich zurück und ging an seine Arbeit. Er hatte noch ein wenig zu tun, bevor er zuhause kam.

„Du mirst endlich damit fertig, wie ich dich, sagte er.“  
„Ja“, erwiderte Owen, „ich brauche dich noch ein wenig die Umrisse nachzugehen.“  
„Es sieht ja sehr nett aus, aber wir haben Geld dabei ausgezehrt“, sagte Owen grämlich. „Du hast eine Woche länger daran gearbeitet, als vorgesehen war. Du hast drei Wochen und hast einen Monat dran gearbeitet, und wir haben auch nur 15 Blätter (Bogen) Blattgold angefertigt und Du hast 20 genommen.“

„Darf ich Ihnen Sie mich doch nicht verantwortlich machen“, antwortete Owen. „Ich hätte es in drei Wochen schaffen können, aber Mr. Sturtz befehlt mir, es wegen ein paar Tagen nicht zu überhastigen, denn er wollte eine gute Arbeit haben. Er sagte, daß er lieber ein wenig daran verlieren, als es verderben wollen; auch das Vertraggold nahm ich auf seine Anordnung.“

„Ja, es wird sich nun wohl nicht mehr ändern lassen“, jammerte Owen weiter. „Aber ich bin froh, daß es fertig ist, solche Arbeit zählt sich nicht aus. Montag arbeitest Du wieder mit der „Mist“, bei gutem Wetter wollen wir nächste Woche die Fassade basten.“

Die „Mist“ war der große Fundbühnen, der bei der gewöhnlichen Malerei gebraucht wurde.  
Nun begann Owen seinen Rundgang durchs Haus, Zimmer aus, Zimmer ein; manchmal sah er schweigend einen Augenblick der Arbeit zu. Unter seiner Beobachtung wurden die Leute nervös und ungeduldig. Jeder fürchtete, daß er es wäre, der um 1 Uhr seine Karte kriegen würde.

Fünf Minuten vor zwölf ging Jäger hinunter in die Spülküche, wo Graf Harben saß und teere Lätze zusammenstellte, die auf den Hof hinaus sollten.  
„Ich glaube, das Schwein wird Graf fragen, wer von uns am wenigsten taugt“, flüsterte Harlow Gaton zu.  
„Ich wäre nicht erstaunt, wenn wir beide dabei wären“, erwiderte der in demselben Tone; denn Graf kann man nicht trauen, und wenn er noch so freundlich ist. Man weiß nie, was er hinter dem Rücken sagt.“

„Samlins wird's sicher nicht sein und auch kein anderer von den „Reichthümlichen“, Harlow wird uns nicht 84 Pence die Stunde zahlen, für das Antreiben von Dachinnen und Regentüren, wenn sie es einigermassen für 45 und 3 Pence machen.“  
„Du! Du kommt er!“ sagte Gaton und beide schwiegen augenblicklich und arbeiteten noch eifriger. Elend beobachtete sie eine Weile und verließ dann das Haus. Vorfristig schloß sie zu einem Fenster, von dem man den Garten überblicken konnte, und sah ihn an einem der Gräben stehen und Buhnd und seinen Gefährten nachsichtig zusehen. Dann machte er kehrt und ging zu ihrer größten Erleichterung aus dem Tor. Sie sahen gerade noch, wie er aufs Rad stieg und losfuhr.

Oftener war die Entlassung auf nächste Woche verschoben. Es schien zu gut, um wahr zu sein.  
„Wieviele hat er bei Graf für einige von uns eine Postkarte hinterlassen?“ vermutete Gaton. „Es ist ja nicht wahrscheinlich, aber immerhin ist's möglich.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Max Wobemann, Eisenberg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenenteil: Fritz Arndt, Halle a. d. S., Werkmeisterstraße 14.

Sparsame Baustrauen Ritters Kaffee-Haushaltmischungen  
benötigen: Dreierlei ist stets billig und ausgiebig: 1,20  
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90,- 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,40  
Otto Noak, Inh.: Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

Hinlere Leiter laufen nur bei unteren Ankerarten!

<p><b>Kauf Bettfedern Zulettstoffe</b> nur bei <b>Kreb &amp; Co., Pfännerhöhe 4</b> Verband nach auswärts franco Beliebig-Neinigung täglich im Betrieb</p>	<p><b>Groß-Vollschlächterei Karl Böhlert</b> Halle a. d. S., Obenstr. 3, Tel. 3033 Hammendorf, Hauptstr. 28, Tel. 29 empfehlen: Prima Fleisch- u. Wurstwaren in bekannter Güte zu billig. Preisen Warme Würstchen zu jeder Tageszeit</p>	<p><b>Willy Dönig</b> Leipzig, 30 Telephon 6867 Fleischerei m. elektr. Betrieb empfehlen seine anerkannt guten Fleisch- und Wurstwaren</p>	<p><b>Vogels Gastwirtschaft</b> Halle-Teich empfehlen seinen fröhlichen Mittagstisch</p>
<p><b>Photobedarf</b> Sämtl. Artikel zur Verbilligung Sowie alle Einmachgewürze <b>Barbara-Drogerie</b> Halle a. d. S. Merseburger Straße 104</p>	<p><b>Lebensmittel-Haus Gut und billig</b> Leipzigerstr. 28 (Ecke Poststr.) Dr. Küchenmargarine Fab. 57 &amp; Pr. täglich frisch Schnelles, Brauwerkst. usw. weg in alle Richt. Betrieb hergestellt</p>	<p><b>Fehlt's am Gelde kauf bei Carl Klingler</b> 11 Halle a. d. S., Leipziger Str. 11 I. Etage Eingang Sandberg I. Etage</p>	<p><b>Ennais-Lad</b> zu Feinleinen, Zieren, Wasch-Zetteln und Kimborten <b>Zuboden-Kastlarbe</b> (trachtet über Nacht abgeholt) <b>Max Müller</b> Farben- u. Anstrichmaterialien Halle a. d. S., nur Kammhölzer, 2 nicht aller Markt</p>
<p><b>Hallmarkt-Drogerie Paul Claus</b> Halle a. d. S., Drebahnstraße 2 Halle a. d. S., neben Konsumverein Halle a. d. S., Ecke Spinnstraße Leipziger Del- und Konditorien</p>	<p><b>Drogerie Rudolf Hänisch</b> Halle a. d. S. Merseburger Str. 86 Tel. 9407 Halle, Vade, Pinjel, Verbandsstoffe, Seiden, Wollstoffe</p>	<p><b>Beerigungs-Anstalt Willy Luze</b> Halle a. d. S. Krankenbergrasse 7 Geheimnisse des Deutschen Begräb.-Versicherung-Vereins Tel. 5920</p>	<p><b>Süße Sachen billig und lecher hat viel</b> <b>Die Zuckerbäcker</b> Halle, Merseburger Straße 103 Hammendorf, Mittelstraße 4</p>
<p><b>Zigaretten Zigaretten, Tabake Otto Mucha</b> Großhandlung Verdenfeldstraße 12 Tel. 1730</p>	<p><b>Walter Witthöft</b> Merseburger Straße 46 <b>Kolonialwaren</b> verbunden mit eigener <b>Hauslichterei</b> Jeden Mittwoch und Sonnabend: Schloßplatz</p>	<p><b>Paul H. Schulz</b> Seilengroßhandlung Halle a. d. S., Sodebornstr. 2 Bekannt billigste Bezugsquelle für sämtliche Wach- u. Bugmittel</p>	<p><b>Fahrräder</b> 20.- statt 25.-, niedrigste Wochenpreise Erschöpfung - Schloßplatz <b>Torpedo-Haus</b> Halle a. d. S., Sodebornstr. 1 61a, Reparaturwerkstatt</p>
<p><b>Willy Feigler</b> Zigaretten, Zigaretten u. Tabake Sodebornstraße 101 und am Sodebornsausageang Ziehlentor</p>	<p><b>B. Kiepszig</b> Merseburger Straße 102 Strumpf- u. Weißwaren Herrenartikel</p>	<p><b>Stempel-Pfausch</b> Nikolaistr. 6 Eisenach, 3663</p>	<p><b>F. Baumgärtel</b> Halle a. d. S., Sodebornstr. 26, Tel. 6340 Leipzigerstr. 20, Tel. 6340 Spezialität: Beste frisch gezelebte <b>Kaffee Rottbussler Speise u. Reind</b></p>
<p><b>Waldhofs-Gitarre</b> Nikolaistr. 6 Spezialität: Beste frisch gezelebte <b>Frank Dübber</b> Schokoladen- und Konfitüren- Spezial-Geschäft</p>			